Erinnerung an Basel

Autor(en): **Hebel, Johann Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **22 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-859938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anmerkungen

[1] Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 16, S. 116f.
[2] National-Zeitung, Nr. 403 vom 31. 8. 1956.
[3] Basler Zeitschrift 20, 1922, S. 146.
[4] Basel in römischer Zeit, Basel 1955, S. 42.
[5] Basler Schulblatt 1956, Nr. 4, S. 101.
[6] Ebenda S. 97 (Leider ist der Satz nicht eindeutig zu verstehen. Sagt man statt «spätestens» «frühestens», so bedeutet er das Gegenteil.)
[7] Deutsch: Lucius Munatius Plancus, der Sohn des Lucius, der Enkel des Lucius, der Urenkel des Lucius ... gründete in Gallien die Kolonien Lyon und Raurica. Staehelin, a. a. O. S. 96.
[8] Fellmann, Basel in römischer Zeit, S. 120 unten.
[9] Ebenda S. 30.
[10] Ammianus Marcellinus, Buch 30,3,1: Valentiniano post vastatos aliquos Alamanniae pagos munimentum aedificanti prope Basiliam, quod appellant accolae Robur, offertur praefecti relatio Probi docentis Illyrici clades. Deutsch: Da Valentinian eben nach der Verwüstung einiger Gaue in Alemannien eine Befestigungsanlage bei Basel, das die Anwohner Robur nennen, errichtete, erhielt er vom Gesandten Probus die Nachricht von der Niederlage in Illyrien.
[11] Staehelin F., die Schweiz in römischer Zeit. 3. Auflage, Basel 1948, S. 302, Anmerkung 4.
[12] Basler Schulblatt 1957, Nr. 4, S. 99.
[13] Adversus Valentini et similium Gnosticorum Haereses I, 10.2.
[14] Kaegi W., Historische Meditationen I, Zürich 1942, S. 52.

Erinnerung an Basel

Von *Johann Peter Hebel*

Z Basel an mym Rhy,
jo dört möcht i sy!
Weiht nit d Luft so mild und lau
und der Himmel isch so blau
an mym liebe Rhy.

In der Münschterschuel
uf mym herte Stuel
mag i zwor jetz nüt meh ha;
d Tööpli stöhn mer nümmen a
in der Basler Schuel.

Aber uf der Pfalz
alle Lüte gfallts.
O wie wächsle Bärg und Tal,
Land und Wasser überal
vor der Basler Pfalz!

Uf der breite Brugg,
fürsi hi und zrugg,
Nei, was siet me Heere stoh,
nei, was siet me Jumpfere goh
uf der Basler Brugg!

Eis isch nümme do;
wo ischs ane cho?
S Scholers Nase, weie weh!
Git der Brugg kei Schatte meh.
Wo bisch ane cho?

Wien e freie Spatz
ufem Petersplatz
flieg i um, und s wird mer wohl
wie im Buebekamisol
ufem Petersplatz.

Uf der grüene Schanz,
in der Sunne Glanz,
won i Sinn und Auge ha,
lachts mi nit so lieblig a
bis go Sante Hans.

S Seilers Redli springt;
los, der Vogel singt.
Summervögeli jung und froh,
zien de blaue Blueme noh,
alles singt und springt.

Und e bravi Frau
wohnt dört ussen au.
Gunn ech Gott e frohe Muet.
Nähm ech Gott in treui Huet,
liebi Basler Frau!

J. P. Hebel widmet dieses schöne, wohllautende Gedicht, das in verkürzter Form zum Volks- und Baslerlied geworden, «Frau Meville». Nach Fritz Liebrich, J. P. Hebel und Basel,

1926, war sie die Mutter eines Schulkameraden und die Frau des Seidenfärbers Achilles Miville-Kolb, der in der St. Johannvorstadt wohnte. Frau Miville wird geschildert «als eine ihres Geschlechtes seltene, kluge, schöne und geschickte Frau».

S Scholers Nase... Vor dem Rheintor arbeitete in einer hölzernen Bude Buchbinder Scholer, dessen riesige Nase stadtbekannt war. — S Seilers Redli... Im Stadtgraben bei der «grüene Schanz» (wo heute das Bernoullianum steht) befand sich eine Seilerbahn.

Zur Baugeschichte des Ebenrains

Von *Paul Roth*

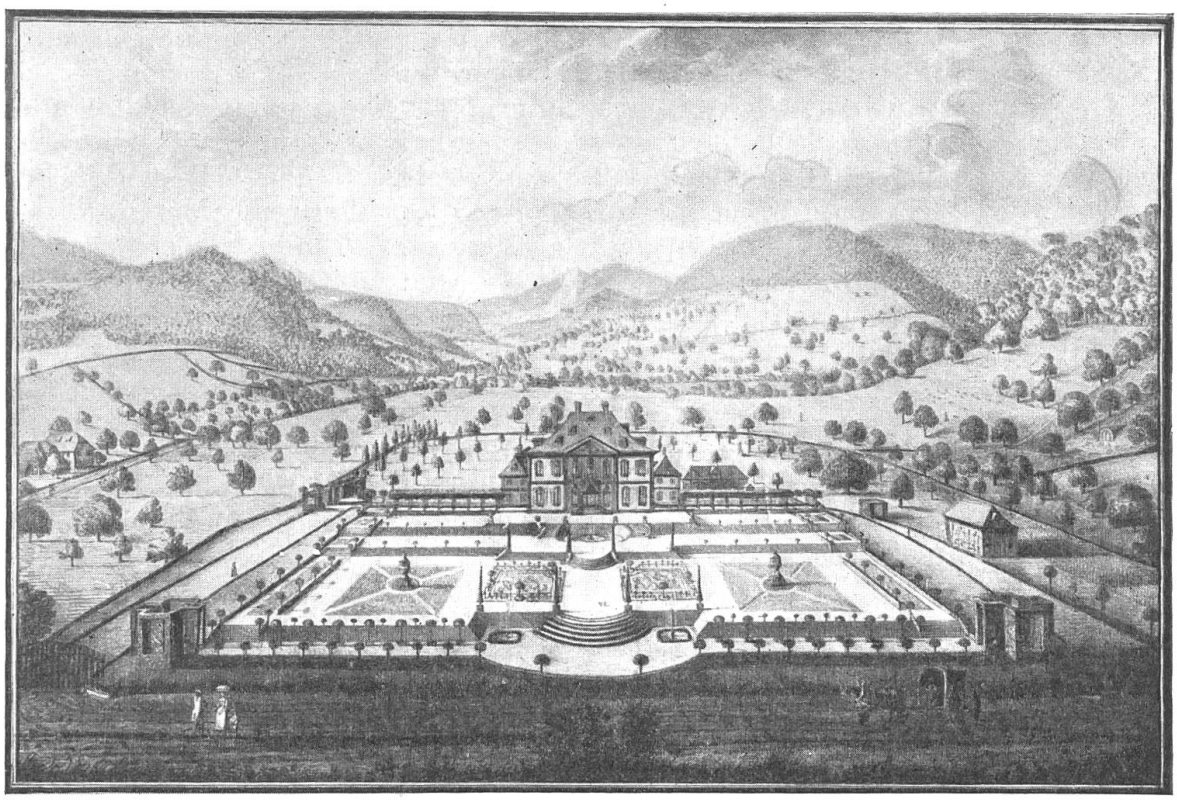

Bild 1. Schloss Ebenrain bei Sissach von Norden, mit der französischen Gartenanlage und der Landstrasse im Vordergrund. Nach einem Gouachebild von J. Casp. Zehender, 1785. Aus Freiw. Basler Denkmalpflege 1945/46. Basel 1948, S. 50.

Das prächtige Landgut *Ebenrain* bei Sissach ist wieder in das allgemeine Blickfeld gerückt, seitdem der Kanton Baselland dort eine mustergültige land- und hauswirtschaftliche Schule unter der Leitung von Walter Späti eingerichtet hat. Der Schreiber dieser Zeilen genoss unlängst den Vorzug, als Mitglied der Christoph Merian'schen Stiftung in Basel, die verschiedene Höfe im Baselbiet besitzt (Brüglingen, Unter Gruet, Lachmatt, Schlatt- und Schürhof Aesch, Sternenhof Reinach, Weidenhof Arlesheim), den Gutsbetrieb Ebenrain im Beisein von Regierungsrat M. Kaufmann und Dr. O. Buess zu besichtigen. Dabei wurden wir auch im «Schloss» auf das liebenswürdigste empfangen, wo Karl Loeliger (Liestal) einige historische Mitteilungen über dasselbe vermittelte. Ergänzend und berichtigend möchten wir zur *Baugeschichte* des Sitzes hier das Folgende festhalten:

Der Ebenrain wurde in den Jahren 1774 - 1776 von dem Basler Bandfabrikanten *Martin Bachofen-Heitz* (1727 - 1814) erbaut. Dafür sprechen unmiss-